

# Ein hüpfch buech

lin das durch die natürlichen

meister Aristotilem / Avicēnam / Galienū /

Albertum vnd andern natürlichen mei-

stern / von mächerley selzamen fragen

Beschreibenn / vnnnd der menschlichen

natur gar nutzlichen zu wissen.

## Propleumata Aristotiles.

II  
23



BIBLIOTHECA  
PONTICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(GALLE)



Ein heylig Buch  
in dem die heyligen  
Evangelien und die  
Apostelgeschichte  
und die Briefe  
des Pauli  
in deutscher Sprache  
abgedruckt sind





Ein tractat mancherley frag menschlich  
er vnd thierlicher natur vnd geschicklichkeit  
zu latyn genant Propleumata Aristotiz  
les/vnd ander natürlich meister/ als her  
nach begriffen ist.



V dem ersten mal würt gefragt warumb  
das sey als Galienus spricht. Das vnder  
allen thierlen allein der mensch das ant  
lütz gen hymel geschickt vñ gewende hat  
Boetius in dē letzten büch in der tröstung der wys  
heit antwort. Vnder allen thierlen so ist der mensch  
allein zu dem hymelrych geschickt/ dz erzeygt er mit  
seinem vffgereckte antlütz/damit er gott emffiglich  
en sol erkennen.

Warumb hat die natur dē haupt har gebē. Con  
stantinus spricht. Das har sey ein zierd des haupts/  
vñ wachß vō der feüchtigkeit des hirns/das da truck  
en ist von dē vffern luffte/wañ das har noch vil mer  
trucken ist wañ das bein/das bewert Albertus. Das  
bein laßt sich verdeüwen/aber das har deüt sich nit.

Warumb haben die menschen lengers har wann  
die thierlen. Antwort Aristotiles in dē andern büch  
vō den thierlen. Der mensch vnder allen thierle hat  
dz gröst hirn in seiner maß/vñ dāvil feüchtes dunst  
vffgeet/darumb ye mer har vffgeet vnd würt.

Warumb haben die frawen lenger har dann die  
mañ. Albertus spricht. Die frawen seind feüchter na  
tur dan die mañ/wañ sy der feüchtigkeit mer im hirn  
haben/vund die har wachsen in aller meist so sy ir ges  
meine feücht haben vnd lyden/vnd darumb haben  
sy lenger har/wañ sy nit bart haben.



Warumb habē etlich menschē herts har vñ etlich weichs. Aristo. spricht in dē vorgeschribnē büch. das har vñ die haut glychet sich zūsamē/wañ die haut hert ist/so ist auch das har hert/ist sy weich/so ist das har auch weich. Wölche menschē aber des elements des feürs mer habē/die habē hert har/als d̄ ber vñ d̄z wildschwyn/auch seind sy künner dan̄ and̄ mañ. wölcher mensch̄ od̄ thierlin des elemēts des wassers mer haben/die habē weich heüt vñ weich har od̄ woll/die seind gemeintlich forchtsam als die wyber.

Warumb habē etlich leüt rayd har/vñ etlich schlechtes. Aristo. spricht in dē selben büche in vrsach. Das rayd har ist ein verwegung des feürs vñ des erdttrychs/wañ der dunst des feürs vñ der hitz zeücht sich vß dem haupt/vñ schwingt sich vff in die höhe/vñ der dunst des erdttrychs der gemischt ist mit disem/d̄ schwingt sich nider von den zweyen widerwertigen dingē/so wirt d̄z har rayd. Aber die flachē har werdē von dē feüchtē dunst/die glych abwertz vß dem hirn geend. Des haben wir ein vrkund. Die frawen habē all flachs har/durch der übrigen feücht willen.

Warumb wachst dem erhangē d̄z har. Ir lychnam hāget an d̄ sunnē vñ macht die feücht des hauptes zū einē dunst/dauon das har lenger würt.

Warumb ist der bart herter dan̄ das ander hare/vñ ye mer man in abschirt ye herter er würt. Aristotiles antwurt. ye mer man vonn der feüchte hindannympt/ye mer die selb hin zū macht/darumb ye mer manden bart schirt/ye mer sich die feücht der dünst hin zū macht/vñ den bart hertet.

Warumb sind die frawē nit als rauch als die mañ. Aristo. antwurt in büch d̄ thierlē. Das die matery



8 feüchtigkeit vñ 8 überflüßigkeit da dz har vß wirt  
die würt alle vßtribē mit 8 feücht die die frawē haben  
Des ein vrtund/ wañ die frawē seltē eyssen oder ge-  
schwer haben/ wañ sy sich reinigen mit irer feücht.

Warumb gewinnē etlich alte wyb nach fünffzig  
iaren bart. Aristotiles antwurt im. ix. büch von den  
thierlen/ vnd deßglichen Auicenna. Das ist darüb/  
wañ sy nimmer ir feücht hat als vor/ vnd die feücht  
nimmer gestieffen mag/ da würt bart.

Warüb werden allein die menschen gryß. Aristo.  
antwurt im andn büch der berung. Wañ des men-  
schen haupt siecht/ so ist not das das har auch siecht/  
vñ darüm würt dz har gryß. Vor gehört ist/ das der  
mensch in seiner maß dz gröstehirn hat wed andere  
thierlen/ dz würt in den altē kalt/ die werme dē men-  
schen entgangē ist/ vñ die feücht des hirns solt deüwē  
darüb die feücht faul wirt/ vñ ein yeglich feül eygen  
faul vnd wyß ist/ darumb wirt dz har wyß. Aristo.  
spricht. Etlich werden gryß vom siechtagen.

Warumb werdē die wolff gryß. Albertus spricht.  
Die wolffseind gar gyzig thier/ wañ er ist vff eintag  
das er dz gnüg hat/ vñ das essen blybt vngedeüt im  
magen vnd fault/ darumb werden die har graw.

Warüb werdē die mensche kal od glazet. Aristo.  
antwurt im vorgebantē büch. Die selbsach ist auch  
darüb die baum die blüß verliere/ dz ist darüb/ wañ  
die feüchte zwischē haut vñ des haupts verzert  
wirt/ so mügē die har nimmer gewachse/ wañ all küsch  
leüt werdē nit kal od glazat. Des habē wir ein vrs-  
sach an den vßgeschnitten thieren/ wañ sy das best in  
irer natur behalten/ dz da von den vnküschē verzert  
wirt/ für das die natur aller meist vffhelt.

A iij



Warumb werdē die wyb nit kal oder glatzet. Aristoteles antwurt. Die wyber haben vil feüchte vnn d kelten/die feücht ist ein narung der har/vnnd die kelte verstopffet die tempflöcher der haut/wann die vass offen seind/so werden die har darvon.

Warumb wan sich die menschē oder die thierlen feüchten/so strobē in die har. Aristoteles spricht. In der zeyt verschleüßt sich die wermeln in/also das sich die tempflöcher in d heüt da die har vß wachsen vō der wermē vertempfft werden/vñ von dem tempff stercken sich die har.

Warumb hat gott vnd die natur dz haupt schyblig gemacht. Aristo. spricht in dem büch vō dem hymel vñ vō der welt. Das die schyblig schicküg vnder den allen am süglichstē ist/darüb ist sy dē haupt sügsam/wan es alle sün in im verschlossen hat.

Warumb ist das haupt hert. Darumb das das hirn beschirmt werd.

Warumb thür dem menschē oft das haupt wee. Constantinus spricht. Vnderwylen erheben sich die nassen dünst vß dē magen vff in das haupt/vnd leidet das haupt vnd das gesicht von der vngedeütē kost/vnd die menschē die nit einer güttē natur seind die werdē tobsüchtig vñ auch schlaffgichtig dauon.

Warumb habē die menschē ein nasen vñ zwey augen. Der augē bedarff man baß zu dem gesicht wan des schmeckens/darüb hat die natur zwey augē gebē ob eins verdurb dz man mit dem andern gesehe/vñ sich dan alle krafft in das ein aug legte.

Warüb habē die kinder in d iugēt grosse augē vñ in dem alter werdē sy klein. Aristo. spricht in andern büch der harrüg der thierlē/das sy durch der grossen



feuchtigkeit willē des hrens/ vñ dauon seind die kinde  
des hauptes vngewaltig/ dauō schlaffen sy auch vil.

Warumb zähern die augē wañ man vast trinckt  
oder lacht. Wañ der mensch trinckt/ so laufft d lufft  
vff in die augen/ wañ sy die wyl durch den troffel nit  
vß mügen/ vnd betrüben die augen.

Warüb die vil weynen harnen wenig. Die zähert  
vñ harn seind einer natur/ das habē wir ein vzkund  
wañ sy beide bitter vñ gesaltzē seind/ vnd sy beide nas  
gen vñ fredtēt warauff man sy geüßt/ wer dan der zäh  
ert vil vergeüßt/ der hat des harns dester minder.

Warumb langt die nass für das antlitz. Die nass  
ist ein fürhaus des hirns/ als ein priuet damitt man  
den vnflat vßwürfft/ dauō hat sy die natur lenger ge  
macht. Constatinus spricht. Die vffgeschlossenen nass  
sey ein gezierd des ganzen antlitz.

Warüb schmeckt d mensch vnd allē thierē am al  
ler minstē. Temestinus spricht im andn büch d sel.  
Der mensch hat dz aller feüchtest hirn vnd alle thie  
ren/ vñ auch dz grōst/ die selb feücht hindt die tugēt  
des schmeckēs/ aber andre thier schmeckē baß die min  
der hirn haben/ vnd die seind trückner/ als der spür  
hunde vnd der geyr schmeckt über. v. land ein aß.

Warüb hat die natur die nasslöcher gebē. Durch  
dreyerley nutz willen. Der erst/ wann wir den mundt  
züthün/ so ziehen wir den kalten lufft zü dem heissen  
herzen/ das wir dz külen. Der ander/ wañ der athem  
vß dem mundt etwan schmeckt von der bösen feüch  
te die da verstockt leyt im magenn/ so geet der athem  
durch die nass/ so trücknet er mer dz er so vast schme  
cket. Der drit nutz/ das man vß den nasslöchern den  
vnflat würfft.



Warumb niesen die mensche. Galienus spricht.  
Ein tugent heist ein tryberin der natur/die begert dz  
hirn mit dem niesen/als die lung purgiert würt mit  
hüstē/die leüt die do vast niesen die habē stark hirn/  
die aber nit mügen niesen/vnd den das haupt wee  
thüt/das ist ein zeichen das die nit lang leben.

Warumb bewegē die mensche d orz nit. Galienus  
spricht. Es ist ein kleins äderlin bey d keü dz wert dz  
rüren/wañ mans vffthet so rürt d mensch die oren.

Warumb briefft man ein künfftigen regen/wañ  
der esel rekt die ozē. Der esel hat des elemēts des erde  
rychs aller meist/bezeichnet vnns sein treg/wann er  
des luffts entpfindt so stretcht er die oren.

Warumb hat die natur den vischen vñ vögeln nit  
orz geben. Aristo. spricht. Sy irtē sy am flug vñ die  
fisch am schwimē/sy habē aber löchlē damit sy hörē.

Warumb hat d mund des lebs. Constātinus antw  
wurt. Dz die lebs die zen bedeckē vñ bewarē/od dar  
umb/wañ die zen vō natur kalt sind/so möchtēs vō  
dē vffern lufft beleidigt werdē/so sy nit bedeckt wärē.

Warumb seind die lebs ring. Durch der red willē  
wann man erlich red oder büchstabenn nit sprechen  
möcht/als. b. f. m. p. on die lebsen.

Warumb hat der mensch den mundt. Durch drey  
erley sach willen. Zum ersten/wañ der mund ist ein  
thür des magēs. Zum andern/mit dem mund keüet  
man das essen/vnd in dem mund geschickt würt die  
deüwing. Zum drittē würt der grob lufft keüsch vñ  
mag dester bas abziehen/das er das hertz erkelt.

Warumb gumbd der mensch. Ipcras spricht.  
Von tragkeit/wañ wir sitzen bey vnertanten leüten  
der wir gern on wern/oder vonn groben dünsten die



der magen vol ist gumbd der mensch.

Warüb so einer den andern sieht gumben so thüt er auch also. Das geschicht vō einer gedichtē gewonheit. In glycher wyß/ der esel ist ein thozars thier/ der secht nymmer er sehe es dan von einem andern.

Warumb haben die mañ mer zen dan die frawē. Aristo. spricht. Die mañ haben gemeinlich. xxxij. zen/vñ die frawē. xviiij. darumb weñ die mañ des blüts vñ natürlicher werme mer habē weñ die frawē

Warüb wachsen die zen den mensche vntz an sein end. Aristo. spricht im fünffte büch der berüg. wüchsen sy nit/so rib man sy mit dem keuen ganz ab.

Warüb wachse die zen herwid vñ and bein wachsen in den gliedern nit. Aristo. spricht im büch der besung. Wan allein ander bein die wachsen vō der gewurtzē feucht in mütter lyb. Aber die zen die den lyb neren wachsen von tag zū tag/vñ die selb narüg der selben feucht/vernüt die zen das sy all zyt wachsen.

Warumb seind die vordern zen scherpffer vñ die hindern breiter. Aristo. spricht im büch der thierlen. Der vordn zen ampt ist das sy sollē kost teilen/darüb sind sy scherpffer/aber die hindern sollē die kost keuen vñ darüb seind sy breiter/vñ die vordern zen wachsen ee dan die hindern/wañ man ir mer bedarff.

Warumb alle gehirnte thier die da gehirnt seind im obern keü kein zan haben. Aristo. spricht. Die selb narüg in die hörner geet/die selb feucht die in die zen bringt/bringt die hörner/vñ darüb dz die narüg in die hörner geet/vñ dem werden die zen nit. Aristo. spricht. Das die selb thier dz essen nit wol keuen mügen/lassen sy es im bauch vñ in den wangen/vñ des nachts nemen sy es/vñ keuent es in den wange.



Warumb werden etlich thier geboren mit zeh / als  
kügler / vnd nit die menschē. Aristotiles spricht.  
Die natur hat alle ding nach dem besten geschickt /  
dan als vil sich ein yeglich ding sich selb verwarlost.  
Die lemmer zūhandt der zeh bedürffen wan sy ge-  
born werden / aber die menschen bedürffen ir nit.

Warumb alle die die den kalten siechtagen habē  
dunct alles tranck bitter sein vff der zungen. Galienus  
antwurt. Der mag ist vol der hitzigen feuchtig-  
keit / vnd ein yegliche verbrūne feuchte ist bitter. Ein  
vrtundt von dem harn / dauon macht der dunst die  
zungen bitter das sy nit kosten kan.

Warumb seind die nater vnd die wütendē hunde  
zungen giftig. Durch der bösen feuchtigkeit willenn  
der zū vil in in ist.

Warumb halt des hundts zungen die wunden.  
Aristotiles spricht. Der hunde hat gar ein truckens  
hirn / wan er leycht schmeckt / auch ein truckne zungē  
damit er alle feuchtigkeit vffzeucht.

Warumb wann man nüchter menschen speichel  
dem scorpion vnd natern vnder die zungen legt so  
sterben sy. Auicēna spricht. Die vermischung der kost  
vnd trancks in dem magen / die ist von heissem essen  
vnd trincken geschē / wan sich dan die deüt im mag-  
gen / so würt sy mächtiger dan das gift in der nater /  
vnd tödt der nater gift / so mag die nater nit leben.

Warumb vertribt die nüchter speichel dem men-  
schen dietrüß. Auicenna spricht. Darumb dz sy wol  
gedeüt ist.

Warumb habē die vogel nit speichel. Aristotiles  
spricht. Sy haben ein kleine lung vnd ein truckner  
darumb mügen sy lang vngetruncken sein.



Warumb haben etlich mensche einen stinckendē  
athē. Ipcras spricht. Durch böse feüchtigkeit vnd  
dünst die sy in dē magē habē/vñettwā vō feülnüß d  
lung. Ein vzkund an dē vffetzigē/spricht Auicēna  
auch die vōgel die bey in wonē werdē auch vffetzig.

Warumb seind die vffetzigen heiser. Auicenna  
antwort. Die zung vnd kel seind beschwert vß böser  
feüchtigkeit/dauon seind sy heiser.

Warumb werden die gesundē heiser. Durch des  
fluß willen d vom hirn flüßt/vñ sich in drossel legt/  
die da geet vō d lungē dar durch die stym geet.

Warumb habē die frauē heller stym dan die mañ.  
Aristo. spricht. Die frauē habē einē kleinē drossel da  
die stym durch geet dan die mañ/ auch darüb dz die  
frauē kelter seind dan die mañ/ vnd alle glider nit so  
groß seind in den frauē als in den mannen.

Warumb verlierent die leüt in der iugēt ir stym  
von der vnkeüsch. Aristo. spricht. Von der verwand  
lung d natur verwädelt sich die stym. Ein vzkund  
habenn wir an der saiten/die wyl sy vast gezogen ist/  
so spricht sy hell/wañ man sy aber ablaßt so gewint sy  
ein grosse stym vnd ein grossen thon.

Warumb blüt der todt in gegenwertigkeit des d  
in erschlagen hat. Das ist nit natürlich/wañ es von  
gott zū geet/gieng es von einer natürlich sach zū/so  
wer es im wañ der mörder gegenwertig ist/vñnd es  
in nun reüwet vnd leid ist/so erbitzigen in die augen  
die selbhit geet in die lüfft/wann dann die wund den  
lüfft entpfacht/so facht sy an zū blüten. Ein vzkund  
haben wir/wañ die frauē ir gemeine feücht haben/  
vnd in ein neüwē spiegel sehen/so macht der selb lufft  
der von den augen giftig würt den spiegel malig.



Warumb singt das mendlin mer vnder den vögeln dan das wyblin. Aristot. spricht. Zu der zeyt des glentz so sich die vögel samlē. desgliche hat dz mendlin mer begir züm vögeln vō natürlicher werme.

Warumb haben die visch nit stymm. Aristotiles spricht im anndern büch der sel. Die visch haben nit lungen noch hertz/ wann sich der luft der die stymm bringt nit in die lungen zeucht vnd herauß wider getruckt würt als vß einem blaßbalg/ darumb habenn die visch nit stymm.

Warumb haben etlich thier nit hels als die visch. Dieselbenn habenn auch nit hertz/ wann das hertz müst ein wyte vñ höhe haben/ dar durch die werme von dem hertzen gieng.

Warumb habē etlich thier lang trāgē. Ari. spricht Die natur hat ins darüb gebē/dz sy ir narüg vß der tieffe des wassers gewinnē/ als storcken vnd ander.

Warumb habē etlich thier kurz helfß/ als der sperber vnd der falck vnd die habich. Aristotiles spricht. Durch der gäch willen/ wann sy sich des raubs neren müssen/ sy gerruckt helfß haben/ auch als der leo vnd der stier. Aristot. spricht. Alle vögel die krum schnäbel haben/ die haben kurz helfß. Die vögel die schlecht schnäbel habē/ die habē lang trāgē/ vnd alle thier die do lange bein haben/ die haben auch lange helfß/ vnd alle thier die kurze bein haben/ die habē kurz helfß.

Warumb rüren sich die hennen lenger nach dem so man sy enthaupt hat dan der mensch. Der mensch hat wyt adern darin das leben ist/ vnd mit einander vßfließt. Aber die vögel haben eng adern/ in den dz blüt lang belybt/ vnd das selb blüt würtet dan/ das sy bester lenger leben.



Warumb sind die arm schyblig. Aristotiles spricht  
Durch der schnelle der bewegung vnd behendigkeit  
der arbeit. Aristotiles spricht im ersten büch des hy-  
mels. Ein yeglich schyblig ding ist gar gefüglichen  
zū der bewegung dan das ander.

Warumb seind die bein der arm groß. Darumb  
das da ein statt ist die da vil marck haben ist / wann  
vil marck möcht an einer kleinen statt nit sein / dar-  
umb seind die arm grössers beins.

Warumb entplößen die leit etwan die arm. Ipo-  
cras der spricht. Die selben nahend dem todt / vnd ist  
ein zeichen des tods.

Warumb werden die arm klein von etlichē siech-  
tagen / als von der wassersucht vñ tobsucht. Aristo-  
tiles spricht. Alle glider haben mitlydē mitt dē haupt  
vnd hertzen / dauon werden die arm klein.

Warumb hat der Aff glych hendt als der mēsch  
Aristotiles spricht im dritten büch der sel. Die hand  
ist ein glid aller glid / vñ ist d̄ mensch wol bedarff zū d̄  
arbeit / dz die and̄nthier nit tryben vñ auch der Aff.

Warumb ist die recht handt werner grösser vñ  
geringer dann die linck. Aristotiles spricht. Wiewol  
das das hertz in der lincken seyten steet / dauonn alle  
werme entspringt als vonn einem brunnen / yedoch  
fließt die werme mer in die rechten seyten dann in die  
linck / darumb seind die arm vnd hendt grösser.

Warumb seind etlich mān als behend mit d̄ lin-  
cken hand als mit d̄ rechten. Darumb dz die selbē vil  
werme habēt in beidē seyten / vñ die seind güter natur

Warumb haben nit die frawen die vorgemelt be-  
hendigkeit an beiden henden / als Ipcras vnd Ga-  
lienus sprechen. Das man selten findt ein mann der



als behend sey mit der lincken handt als mit der rechten/darumb findet man kein frauen die in beiden henden behend sey/wan die behendigkeit von der übrigen natürlichen werme/zergeet als vor gesprochen ist/wan die aller wärmst frau die gesundt ist/ist kälter dan der aller kältest man. Darumb sprich ich gesundt/ob ein frau den hitzigen siechtagen het/so wet das nit war das ich gesprochen het.

Warumb haben die finger glider. Aristo. spricht. Das sy füglich seind zu dem nemen vnd gryffen.

Warumb hat der daum nur zwey glid. Constantinus spricht. Der daum ist der arm vast zugefügert/ vnd hat mer lybs dan die andern finger. Aristotiles spricht in dem buch der natur. Was mer lybs hat dz ist vester/vnd die andern finger übertregt er.

Warumb entpfinden die finger in der rechten hand lichter die puls dan in der lincken. Egidius spricht in dem buchlin der puls. Durch der grossen werme willen die in der rechten seyten ist/die macht mer entpfindnuß in der rechten dan in der lincken.

Warumb seind die finger vor essen grösser dann nachessen. Albertus spricht. Ein fingerlin geet vor essen nit als gern von den fingern als nach essens. Die ärzt sprechē. Das der mensch erfüllt sey mit mancherley bösen feüchtigkeiten/die alle glider vnd auch die finger gross machen/aber nach essen so werdē die selben feücht vertriben vñ verzert/dardurch die finger kleiner werdē. Vnd das ist ein vrsach/dz die leütnichter schwerer seind dan wan sy geessen vñ getruncken haben. Ein vnkundt haben wir von den schiffleuten/die seind ringer nach dem essen dan vor essen.

Wa von werden die negel. Constantinus spricht



Von den dünsten die von dem hertzen geend ist die  
vffern teil der finger / vnd die selben dünst werdē tru-  
cken von dem vffern lufft / vnd werden also zu horn

Warüb werdē den alten leütē die negel schwarz  
vnd bleich. Darumb das die weme des hertzen ver-  
zeren ist / die den schyn des lychnams bringt.

Warüb briefft man ein güte natur bey den negelē  
Darüb so die negel schön vnd rot seind / so ist auch dz  
hertz gütter weme vol / vñ der mensch gütter natur

Warumb werdenn die ysen mal an den negelen.  
Das geschicht am meisten an den iungen leüten vñ  
kinder / vnd vō feüchter vnd kalter kost. Das bewert  
Aristotiles. Ein yeglich feüchte kelte bringet weyß.  
Ein vorkundt an den ryffen.

Warumb ist die brust inwendig hol. Aristotiles  
antwort. Die brust ist ein grundnüss vñ ein stül dar-  
in dz lebē ist / als das hertz vnd der lungē / darumb ist  
sy hol / das sy das hertz bewar vor dem stossen / wann  
das hertz nichts gelyden mag.

Warumb hat der man ein grösser brust dan die  
fraw. Aristotiles antwort im büch der erkantnüss vñ  
natur. In dem man ist vil mer weme dann in der  
frawen / die sich natürlich vffschwingt als wir wol se-  
hen an dem feür / vñ die selben weme machet die  
bruste / wan das haupt die do an den mänen grösser  
seind dan an den frawen. Darumb spricht Aristotiles.  
Wölche man groß brust haben / die seind hertz-  
haft vnd kün / vnd von übriger kelte würt in der leyb  
grösser / wan sich die kelt vō irer schwer zu allen zyten  
den frawen in die bein vnd ander ding legt. Davon  
spricht Aristotiles. Wan die frawen fallent so fallē  
sy vff die ärsß. Aber die man fallent vff das hertz.



Warumb seind die brüstlen vff die brust geschickt.  
Darumb das die brust ist ein stül des hertzen / vnd vil weme in in ist. Darumb steend die brüstlen da bey / das das blüt der narung das in den brüsten ist / dester ee gekocht werd vonn der weme des hertzen / vnd sich verwandelt in die milch.

Warumb seind die brüstlen an den frawen oben vnd an den thierlen vnden. Das ist darumb / wann die frawen geirt wurden an irem gang.

Warumb haben die mañ nit brüstlen. In den mannen ist nit der lauff der feüchtigkeit den die frawē an in haben / genant zu latyn Menstruum / dauon die milch kompt. Do spricht Aristotiles. Die mann haben kleine brüstlen als die frawen innwendig kleine wirmlen haben. Nun möcht man fragē. Ob die kleinen brüstlen besser zu der narung den kindern seyen / dan die grossen. Es spricht Aristotiles. Nit die grossen / wan in den ist die weme gebreit vnd gestreit / das sy kein güte deüwung machet. Auch nit die kleinen wan darin ist wenig blüts. Oder die die wed zu klein noch zu groß seind / die seind den kinden nütz.

Warumb wachsen vnd geschwellen den iunct / frawen die brüstlen wan sy geend in das dryzgehēt iar als Albertus spricht. Antwort Aristotiles primo de anima. Dann werden die iunct / frawen mañ mässig vnd ire gemeine feüchte hebt an zu wachsen vnd zu fließen / vnd an den mannen ir sam.

Warumb wan ein fraw ein sun tregt / so ist ir die recht brust hertter dan die linck / tregt sy aber ein tochter / so ist ir die linck hertter. Ipoctas spricht. Die knäblen werden entpfangen in der rechten seyten / vñ davon so legt sich dz blüt der narung zu latyn genant



Menstruum/in das recht brüstlin vnd macht das  
hert. Zu glycherweys würt das meidlin entpfangen  
in der lincken seyten/ so legt sich das menstruum in  
dz linck brüstlin/ damit mag mā wol brieffen wañ  
ein frau ein knaben oder ein meidlin tregt.

Warumb hat ein frau nur zwey brüstlin vñ ein  
ander thier acht oder neüne. Darumb das ein frau  
den merern teil nun ein kindlin oder zwey tregt mit  
einander. Aber ein frau gebürt acht seulin oð neüne:

Warumb seind den frauen die brüst hert wann  
sy tragen. Darumb das menstruum der narung in  
die brüst fließt/vñ an die stat da das kindt entpfan  
gen ist. Das ist auch ein sach darumb die frauen et  
wan ir gemeyne seucht nit haben/wañ sich das men  
struum als zu dem kindlin vnd brüstlin gelet hat/  
vnd nit gefliessen mag. Vnd dar bey mag man ha  
ben ein ware erkantnuß/ ob die frauen schwanger  
seind oder nit

Warumb ist die milch dick vñ in einander nit  
beklebig wann die frau ein knäblin tregt/ vñd aber  
wässerig vnd flüssig/so sy ein meidlin tregt. Aristo.  
spricht. Ein frau die ein meidlin tregt/ hat wenig  
warme/dauon belybt die milch vngedeüt vnd wässe  
rig. vrsach. Legt man sy vff ein wasser so schwymbt  
sy ob. Aber von den knäblen/ die ist wol gedeüt vnd  
felt zu bodē/da bey man merckt ob ein frau ein knäb  
lin oder meidlin tregt.

Warumb werdent den frauen die brüst weich  
wann sy beschlaffen werdent. Das geschicht durch die  
schwäre willen/ das menstruum sich daryn legt. vñ  
zeücht sy nider.

Warumb haben die küe mer milch dann andere

B



thier. Vmb überiger narig willen die sy zū in nemē  
wan sy frässig sind.

Warumb ist die milch vngesundt. Ipoctas sprichet. Die milch gerint offtin dem magen / so würt sy giffrig / vnd macht dem menschen ein schmeckenden athem. Isaac spricht. Wan sol den dritten teil regē wasser dartzū nemen so schadt sy nichts. Auch ist sy darüb vngesundt / das sy etwan suer würt im magen als effich / das gar vngesundt vnd schädlich ist.

Warumb ist die milch dē haupt vngesundt. Ipoctas spricht. Milch von der natürlichen wermē ver wandelt sich / in ein bösen dunst der trucken ist als dz erdtrych / vnd beleidigt das haupt.

Warumb ist die milch den kinden gesundt. Darz umb das sy ir gewont haben.

Warumb sind die visch vff die milch vngesund vnd gern dem menschen den vffatz bringt. Darum̄ das sy beide kalter natur sind.

Warumb haben die leüt den rucken. In dem rucken sind die adern vñ das marck / die ein bewegüg vnd ein krafft sind des ganzen lychnams / vñ auch des ganzen lychnams innern gelider / von dem ruck behüt vnd bewart werden. Als der magen vñ die leber. Auch ist der ruck ein grundtfest aller bein / die darinn pflantz sind.

Warumb ist es schädlich vff dem rucken zū liegen. Es bringt dem menschen mancherley krankheit.

Warumb haben etlich leüt den blüßfluß. Die selben haben natürlich des erdtrychs zū vil / vñ sind kalter vnd schwärer natur / vnd zū dem ersten mal / samelt sich das blüt in dem miltz / das dz miltz zū vol würt / das es das blüt nit gehalten mag / so wirt dan



Das gelassen/als in ein danst/ der durchschwizet in dem ruck in zwey äderlin/die geend an in dem leyb/ vnd thünd sich dan vff/so geet das blüt dan vß dem lyb als die feücht der frauen/ vnnnd den selben ist der selb fluß güet vnd nutz/ für die wassersucht vnnnd vßsatz/ vnd mancherley siechtumb.

Wa von habē die Juden den selben fluß alle monat. Wan spricht nach der heiligen geschriffte/das dz die rachtung gottes mach. Da sy schrien wider Pylatum. Sein blüt gee über vns vnd vnnsere kinder. Aber die meister der natur sprechen. Die Juden essen wasserige kost/wan in vil güetter kost in der alten Ze verboten was. Dar von würt auch das blüt vnrein/das durchs ruck äderlin zu lyb von in geet. Dersach die iuden seindt nit in grosser arbeit die die kost deüt. Auch seind sy nit frölich noch in gemeinschafft der menschen/wann sy in allen zyten in forcht seind/die sach bringt in ein grosse kelte/das sy die kost nit gzedüwen mügen/vnd müß von in fließen.

Warumb ist die lungeluck oder hol wie ein badschwam. Darumb das die lüfft dester baß darin vff enthaltung haben mügen/ vnd das hertz dauen gekült werde mag. Aristotiles spricht/das die lung sey als ein badschwam/der die lüfft zeücht vnd ablest.

Warumb das die thier die da kein hertz haben/haben auch nit platern. Aristotiles spricht. Den selben thieren geet das essen in das trincken/darumb brunzen sy auch nit.

Warumb ist das hertz mittē in den thieren. Darumb das das hertz allen gliedern das leben ynflößt.

Warumb ligt das hertz dem menschen allein in der lincken seyten. Darumb das die kelte des milzes/



von der werme des hertzens gewermet würt / wann  
es auch in der lincken seiten ligt / vnd dem erdtrich  
gleich trucken vnd kalt ist

Warumb vnder allen gliedern kückt sich dz hertze  
zum ersten. Es spricht Aristo. im büch der iungen  
vnd des alters. Das hertze ist ein vrsprung aller gli-  
eder / vnd on das hertze kein ander glied geleben mag.

Warumb seind die thierlein kün die klein hertze ha-  
ben / vnd die grosse hertze haben seind forchtsam / als  
der hasz vnd die wolff. Aristo. spricht. Die kleinē hertze  
haben vil der natürlichen werme vnd hebt sich zusa-  
men / vnd das blüt wirt von der gall zu dem hertzen  
gezogen / wirt schier entzündt / schlecht in die andern  
glieder / vnd wan sy also erhitziget werdē / so würt der  
mensch kün. Aber die werme in den grossen hertzen  
die ströt vnd breit sich / vnd das blüt das vō der gall  
fließt mag das hertze nit hitzigen / dar vß kömet dann  
die forchtsamigkeit.

Warumb rürt sich das hertze emffiglich. Spricht  
Galienus in dem büchlin das Egidius gemacher  
hat von der Puls. Die dünst die do seind in des her-  
zen blüt / die do vil subtyler seind dan die lüfft vō des  
hertzen hitz / die selben dünst breiten sich in die winckel  
des hertzens / vnd bewegen das hertze hin vnd her.

Warumb ist das hertze ein anfang des lebens. Dar-  
umb in dem hertzen wachsen die dünst vnd geist des  
lebens / vnd auch des hertzen blüt / das ein grundfest  
ist des lebens. Sant Augustinus spricht. In dem  
büch des vnderscheids der sele vnd des geistes. Das  
hertze hat zwē beüch. In dē rechtē do ist des blüts mer  
dan in dē lincken ist der dunst der vß dē blüt reücht.

Warumb habē etlich thier kein hertze / als die edechs



vnd die nater / vnd auch etlich vifch. Sy haben aber  
in dem rucken beinin äderlin / da ligt marck innē an  
des hertzen stat / wan̄ das nach der leng geteilt würt /  
so ist die natur zūhandt todt / vnd nit nach der breit.

Warumb etlich thier die da kein hertz habē die ha  
ben auch kein blūt / als die binen vnd fliegen. Darūb  
das hertz ist ein vrsprung des blüts / wan̄ aber der vrs  
prung nit ist / so ist auch der bruñ nit.

Warumb ist der magē weich. Aristotiles spricht  
Recht wie man das essen in einem hasen seüdt / vñ  
scheidt das lauter von dem vnlaubern / darumb zū  
geleycherweyß hat in die natur durch essen willent  
weich gemacht.

Warumb ist der magen scheyblig. Constantinus  
spricht. Hett der magen winckel / in den legte sich die  
bösen dinst / vnd belib der mensch nym̄er on sieber.

Wa von deüt der magen. Aristo. spricht. Von  
der grossen werm die von dem hertzen vnd leber geet  
in den magen / vnd teilt das süeß vnd das güt des es  
sens in dz blūt / vñ dz grob in die d arme / als das feür  
in der schmitten thür / teilt den synter vō dem ysen.

Warumb lyden wir et wann frost nach der kost /  
Darumb das die werme von allen gelidern geet zū  
dem magen / das sich das essen deüt / mit dem beleyb  
ent die vßern glid kalt.

Warumb sol mā nit zūhandt nach essens studie  
ren / schryben oder lesen / wann es schad ist. Aristotiles  
vnd Auicenna sprechen. So die werme verzeret  
würt durch den fleyß der lernung oder der arbeit / so  
mag sich das essen nit wol deüwen / vnd beleybt das  
essen roch im magen.

Warumb begeren die schwangern frauwen ans



ersten/am andern/am dritte zc. zu essen kol vñ ley m  
Constantinus spricht. In den schwangern frawen  
seind fülntuß vñ vnrein dünst/in kompt die begir des  
essens vñ trinckes vō dē magē/da begeret die schwā-  
ger fraw ein sollich vnrein ding zū disen zū legen.

Warumb kompt der duyst. Aristotiles spricht.  
Wann der mund des magens von überiger hitz vff  
getrucket/so würt den menschen dürsten.

Warumb kompt hūger. Aderlin geend in magē  
die schlahēt allzyt/vñ den hunger mit begird wecken.

Warumb deūt der magen das feist fleisch langē  
sam. Constantinus spricht. Darumb das dz fleisch  
des elements des luffts zū vil hat/ vnd schwymt ob  
en in dem magen/ vnd die aller besten deüwing ge-  
schicht in dem grund des magens.

Warūb wān der mag nit gesund ist/so seind alle  
glider siech. Constantinus spricht. Der magen ist ge-  
schickt zūm hertzen vñ zū der leber/vñ dauon wān  
die deüwing des magens gehindert würt die die erst  
ist/so werden auch alle glider gehindert.

Warumb hungert die iungen/leit belder vnd ves-  
set dan die alten. Galienus vnd Ipcras sprechen  
Das die iungen bedürffen dreyerley essen. Das erst  
dauon sy wachsen/dz sy dauō leben. Darumb hun-  
gert die iungen belder dan die alten. Ein ander vrs-  
sach/die iungen haben mer werme.

Warūb gebietent die ärzt dem menschen/wān  
in hungert/so sol er zū handt essen. Auicenna d ant-  
wurt. Der magen der da nūchter ist vnd hungerig  
der zeücht zū im die bösen feüchtigkeit an des essens  
stat. Des haben wir ein vrkund/so wie des nachts fa-  
sten so hungert vns. Aber des morgēs so wie vffsteen



so hungert vns nit / darumb das der magen vol ist  
worden der bösen feuchtigkeit.

Warumb sol d̄ mensch essen zū der gnüg. Auis  
cenna spricht. Wurde der magen zū vol / so schwān  
die speyß oben / das dann gar schädlich wer. Ein an  
der vrsach. Zū gleycher weyß / als vil grüns holtz das  
feür tempfft. Also vil grober spyß / tempfft die natur  
lich werme.

Warumb essen die leüt zū besundern zyten im iar  
besunder essen. Als im winter ochsenfleisch vnd kü  
fleisch / vnd im summer kalbfleisch vnd kastran. Ga  
lienus spricht / das sich der menschen natur vnd com  
plexion / verwädelt nach d̄ zyt des iars. Ein vrsach.  
Im winter sein die bäch kleiner dan im summer / von  
der kelte die den bach vmbgibt / vñ die werme im men  
schen verschrickt.

Warumb soll der mensch nit gar heisse kost essen /  
als pfeffer / ymber / knoblach. Das gar heisse essen / ma  
cht übrigs blüt / dauō d̄ mēsch möcht vffezig werde

Warumb soll die kost nit gar kalt sein / als salat vñ  
peterling. Das selb essen tödt die natur.

Warumb soll das essen nit gar versaltzē sein / als  
die haring. Das saltz prent die natur vñ macht dem  
menschen vast trincken / das bringt vngesundt.

Warumb ist güt trincken vff die kost. Das trin  
cken temperiert vnd macht sügklich die kost zū dem  
deü wenn. Ein vzkundt habenn wir. Wann ein has  
fen vol krauts ist / vnd hat kein wasser / so würt das  
kraut bey dem feüwer anprinnen / vnd bricht der has  
fen gern. Zū gleycher weyß ist vnser magen geschickt  
als ein hasen. Darumb raten die ärzt / man soll auff  
die kost trincken.



Warumb ist ein späts essen vngesundt man er  
gang sich dan darnach. Das selb essen geet in gründe  
des magēs/vñ blybt vngedeüt/dz dan gar schädlich  
ist. Aristotiles spricht. Das wasser vnder allen eles  
menten ist das aller keltest/vnd wan es emffiglich  
getruncken würt/so kelt es den warmen magen/vnd  
hindert die deüwung.

Warumb macht der gemischt wyn mit wasser/  
den menschen ee truncken dan der vngemischt. Auis  
cenna spricht. Das wasser in dem wyn kalt vnd sub  
tyl. feücht die glider/wan dz wasser feüchter ist dann  
der wyn/also das sich der wyn die subteyligkeit vnd  
clarheit truckt in die glider vnd in das haupt/vnd  
ist war so ferz der wyn güte ist

Warumb ist das blüt rot wan es gedeüt vnd ges  
sotten würt. Das ist von der natürlichenn werme/  
oder leber die auch rot ist/vnd das blüt von ersten  
darinn wächst.

Warumb haben die frawen schwertzer vnd dick  
erblüt dan die mann. Durch kelte willen die ein yeg  
klichs feüchts ding dick macht. Ein vrsach habē wir  
an dem wasser/das von der kelten des schnees vnd  
des yß dick würt.

Wie kompt der harn in die plater/vnd die plater  
doch nicht zerbrochen ist. Etlich meister die sprechē.  
Des brunnen dunst schwitzt hindurch. Egidius  
spricht anderst. Es sey ein kleines heütlin vñ ein herz  
resin der plater/das macht den harn/wann er bitter  
ist vnd durch beyßtin der mitt hinyn/darnach hüt  
sich das heütlin wider zu.

Warumb macht das milz das gelächter/vnd  
die gall den zorn/vnd das hertz die wyßheit/die leber



die liebe. Zpocras spricht. das milch zeücht das grob  
blüt das erdtrych an sich da traum von kompt / vnd  
wan es also verschlossen darinn ist / so mag es in die  
vßwendigen glider nit / so ist dan der mensch frölich /  
vnd von der selben sach bringt die gall den zorn / vnd  
die leüt die großgallen haben die werden gar übrig  
ring vnd leicht zornig / vnd haben des elements des  
feüers zu vil.

Warumb verbiertent die ärtzt man soll nit bald  
nach der kost arbeitē oder geen. Ein vrsach / die selb  
arbeit macht / das die glider das essen das noch vnz  
gedeiwet in dem magen ist an sich ziehen vnd ein vrs  
sach seind eins siechtagen. Die ander vrsach ist / das  
die selb bewegung die kost vß dem magen treybt / vnd  
nit behalten werden mag / spricht Aristotiles vnd  
Aucenna. Darumb sol man sitigtlichē geen nach  
de essen / dz sich die kost eygētlichen setz in den grund  
des magens / wan das selb die aller best deüwüg ist.

Warumb ist des morgens vor essens gut spacies  
ren geen. Aucenna spricht. Die selb bewegung gibt  
der natur vil krafft. Die erst das die natürlich wer  
me gemert würt / vnd die menschē dauon gekrefftigt  
werden / vnd dauonn gut stül gewinnen. Spricht  
Aucenna. Die menschen die sich üben zu der bewe  
gung / oder sich gewönt habenn / die vallent gern in  
siechtagen der onmacht.

Wavon kompt der hösch. Constantinus spricht  
das das sey von völle der kost in dem magen / vnd  
sich gern seübern wolt / vnd also dunst es in dem siech  
en menschen. Geschicht es aber von der trüekne des  
magens / der da gar ertrucknet vnd vergifft ist in bö  
sen feüchtigkeiten. Vnd wölcher sich also höschitzet

C

*Aucenna  
spricht mit  
wille passy*



ist ein wares zeichen des tods.

Warumb sterckend die schleff den magen. Wann der mensch wacht so wirt die werme verzert mit den andern gliedern / als mit dem gesicht vnd andern dar in sich dan die werme breit. Aber im schlaff so macht sich die selb werme zum hertzen vñ zum bauch / das von dan ein gütte deüwung würt.

Warumb kompt die kost erwan vngedelit vñ d gangz recht als sy geessen ist von dē menschen. Con<sup>9</sup> stātinus spricht. Ein yeglich mensch oder vich / ha<sup>9</sup> ben vier natürlich krefftig tugent. Die erst heist die bewegung. Die ander die deüwung. Die drit behal tung. Vnd die vierd die vstrybung / die das überig vstrybt von den mensche. Sprich ich wölcher men sche nit behalten mag / das ist dauon die tugent der behaltung natürlichen frantk ist / vnd die kost nit be halten mag zu der deüwung.

Warumb ist die mäßig vnkeüliche den mannen vñ frawen gar gesundt. Auicenna tertio canonis vñ Constantinus in libro de coitu. Das ist als die meis ter sprechen / das der mensch dauō gemert würt. Er würt frölich / vnd der zorn vergeet dauon / das haupt vnd die sin werden dauon gesterckt / vnd verzert das schwar geblüt des erdtrychs / vñ trybt vß dem hirn den gesamletē dunst der übrigen feücht / vnd vertrybt das vnrein geblüt zwischen haut vnd fleisch / das zu geschweren werden solt. Darumb spricht Auicenna Der zu vil vnkeüschet / dem werden die augen vñ vster / vñ gewint den schwindel / dan vō vil vnkeüsch würt der sam giftig / vñ was kinder entpfangē wer den / die werden gern vßsetzig oder sterben sunst.

Warumb ist die vnmäßig vñ die vngedonet



Vnkeüſcheit groſſer ſchad. Auicenna ſpricht. Es ver-  
derbt das marck vnd das geſicht / vnd die aller beſte  
el kriſten feüchtigkeit vß dem gantzen lyb / vñ bringe  
das fieber der leber / vñnd kürzter das leben. Das be-  
wert Albertus von der ſpercken vñnd ſpricht. Was  
danach ſeiner natur ſolt leben / ſo lebt es lang. Aber  
von übriger vñnkeüſche wegen die ſy trybt / ſo lebt es  
nit lenger dan dry iar vnd nit mer.

Warumb werden dieſrawen vonn der vnkeüſch  
ſtarck vnd wolgeſar. Ariſto. ſpricht. Der heißſam d  
vonn magen gelaffen würt der macht das.

Warumb ſchadt dē higigen vnd magern men-  
ſchen die vnkeüſch. Ariſtoti. ſpricht. Die ſelben ſeind  
truckē / vñ werdē vō d vnkeüſch noch dürrer / dz ſy oft  
gewinnē die kräckheit die da heißt ſchwindelsucht.

Warumb zympt die vnkeüſch den die des luſtes  
oder des wassers des elements zū vil haben. Auicen-  
na ſpricht. Die ſelben haben des ſamens zū vil / von  
not müß er verzert werden. Ariſtotiles ſpricht. Der  
ygel hat kein ſamen / wañ der ſam in die berſt geet.

Warumb das nach der entpfengknüß alle thier  
nit begeren der vnkeüſch nun die ſrawen. Albertus  
ſpricht. Die matry dz iſt die müter da die entpfengt  
nüß in geſchickt iſt / die iſt dan verſperrt / das das men-  
ſtrum / das iſt das blüt darinn ſich das vich neren  
ſol / iſt friſch vñnd meret den luſt. Galienus ſpricht.  
Die ſrawen dencken an den luſt / den ſy vor gehabt  
haben mit der vnkeüſch / vnd begren ir nach der ent-  
pfengknüß noch mer.

Warumb ſol man nit vollem bauch nit vnkeüſ-  
ſchen. Ariſtotiles ſpricht. Darumb das es weret vñ  
hindert die deüwung.



Warüb sol man nit vnkeüſchen mit leeren banch  
darüb/es krenckt vaſt/vñ macht den lychnam dürr.

Warumb ſol man nach dē bad nit vnkeüſch try-  
ben. Darumb das der lychnam clar iſt/vnd dunſt  
löchlin ſeind offen/vnd die werme den ganzen lych-  
nam durchgangen hat/vnnd das fieber dauon gern  
kompt mit froſt.

Warumb iſt die vnkeüſch nach dem weichē ſtül  
gar vngesundt. Ariſtotiles vnd Auicenna antwort-  
ten. Wa zwey feuchte ſeind die mit einander geſche-  
hent/iſt gar ſchädlich/wañ es iſt aller füegklicheſt in  
der nacht vnd geſundest. Conſtantineus vnd deß ge-  
lychen Ariſtotiles ſprechendt. Wann die deüwung  
nun geſchicht nach mitternacht vor tag/vñ darnach  
der ſchlaff iſt vñ der maſſen geſundt. Aber vor mit-  
ternacht ſol ſich einer hütten.

Warüb ſind die thier gar grymlich ſo ſy ſich zwey  
en wöllen/als wir ſehenn an den hirtzen/beren vnnd  
eſeln zc. die da grymlich ſeind vnnd vmblauſſen/ als  
Conſtantineus vnnd Iſocras ſprechen. Darumb  
das alle glieder ſich geſterckt haben/vnd den luſt vñ  
die natur arbeit dz überig vñ zü trybē/vñ die ſelb ar-  
beit erzürnet dz geblüt/vnd bringet den zorn/vñ zü  
handt nach der vnkeüſch/ſo werdē ſy geſenfft als die  
lēmer. Aber das thünd die menſchē nit/das macht  
das ſy vernünfftig ſeind vñ ſchemig/ aber doch er die  
weil baß geſchickt iſt züm zorn dan ander mal

Warumb iſt ſo vil luſt bey der vnkeüſch. Die vn-  
keüſch iſt ein vnſaubers verſchmächts ding/ also dz  
es alle thier verſchmächendt/nun hat die natur ſo vil  
luſt daryn goſſen/das die begerung nit zerget

Warumb haben die nit ſo groſſen luſt die offtvn



keüſchen/als die da wenig thünd. Darumb das ſy wenig ſamens haben/dauon der luſt kömen ſolt.

Ob der man mer luſt hab zü der vnkeüſch od die fraue. Ariſtotiles ſpricht. Der man hat innwendig mer luſt von dem ſamen/ aber die frau vffen ob ir luſt im gannzen lychnam ſey oder ein teil. Er iſt in dem nieren do vil äderlin züſamen geend/ die purgiert dan den luſt des gannzen lychnams

Ob etlich geſchnebelt thier auch vnkeüſch tryben. mit dem ſchnabel als etlich ſprechen vonn der kräem vnd der fledermauß/ die entpfacht vngebürt mit dem mundt Ariſtotiles vnd ander natürlich meifter ſprechen. Das ſey nit vnbeuert dz also in den mund gee/ das das gee in den magen vnd deüt ſich. Vfgenomen die iunctſraw Maria/ die entpfeng gotes ſun mit iren gebenedeyten oren/ das was auch nit natürlich/ das geſchach von dem größten wunder vnſers herzen Jeſu chriſti. Als dann gewyſſagt iſt worden durch die heiligen Propheten.

*Concupis*

Wa von wechſt der ſam des menſchen. Ariſtotiles ſpricht/ von der dritten deüwung der narung des menſchen abgezogen. Ein ander vſach ſpricht Ariſtotiles vnd ander natürlich meifter. Der ſam würt von dem aller clärſten blütt das dem hirn abgezogen würt in die nieren des menſchen/ vnd von der deüwung ſo würt es wyß.

Warumb iſt des manns ſam wyß vnd der frauw rot. Ariſtotiles vnd ander natürlich meifter ſprechen. Darüb das des mans baß gedeüt iſt vnd gekocht würt/ darumb iſt es wyß

Warumb würt der ſpiegel malig vö dem geſicht der frauen/ ſo ſy die feücht habē. Ariſtotiles ſpricht



in dem büch de somno et vigilia. Es gewint der spie  
gel rote mal / von dem gifftrigen blüt würt ein dunst  
der geet vff in der frauē haupt / dauon so thüt in das  
haupt gar wee / vnd also decken sy vil schleyer vff das  
haupt / vnd die augen vil dunstlöchlin habē / vß den  
der gifftrig dunst reücht / vñ der selb dunst gifftrigt die  
augen / als das rot äderlin werden / vnd die zähert  
vnd der nächst lufft bey den augen würt vergifft / vñ  
der selbig lufft gifftet / die zü nächst bey ir seind / wañ  
der lufft den spiegel rürt so gifftet er in / vñ würt ma  
lig. Darumb spricht Auicenna vñ die andern. Das  
gifftrig aug der frauē die feücht hat / würff das korn  
in die grub.

Warumb habē die thier / die vögel od vifch nit die  
selben feücht. Aristo. vñ Albertus sprechen. Die selb  
überig feücht natülig / geet den thierē in die börsste / dē  
vogel in die feder / dem vifch in die schieppē. Vrsach  
vnd thierlin seind die sew allweg reüher dan die ber

Warumb spricht man zü latyn mensstruū a men  
se. Das ist gesprochen von dem monat / wañ der selb  
fluß in dem monat ein mal fleüßt. Aristotiles vñ  
Albertus sprechen. Der mon sey ein vrsach aller feü  
chte / vnd alle wasser wachsen wañ der mon wächst  
vnd in seinem abnemen / nemen die wasser ab vñ  
die vifch im möre.

Warumb habenn etlich frauen die feücht lenger  
dan sechstag / vñ etlich kürzer. Die kalter natur  
seind die haben sy lenger / vñ die warmer natur seind  
die haben sy kürzer.

Warumb geberen die frauen vffetzige vñ kran  
cke kinder. Die da entpfahen in der selben feücht / dar  
umb das die matery gifftrig ist vñ vñ vñ / dauon



dañ solliche böse krankheit würt.

Warumb haben die frawen nit all gelych die selb  
ben feücht zu einer zyt. Eine in vffnemendem/ die an  
der in abnemendem mon/ eine wānder moneneü w  
ist/ darumb das eine besser natur ist vnd besser nas  
rung ist dañ die ander/ darumb lydet sy es vngelych.  
Die alten frawen lydent die feücht im abnemenden  
mon/ vnd die iungen in vffnemendem.

Warumb lyden sy die selb feücht im abnemen des  
mons.. Darumb sy alle seind einer kalten vnd wāso  
serigen natur. Nun ist der mon am letstenn vierteil  
des elements/ vnd der mon eines kalten ynfluß ist/  
vnd fleüßt die feücht in die frawē. Es spricht Aristo  
tiles. Das sy es gemeinlich allweg lyden in der selbē  
zyt. Darumb blib es bey den frawē über die recht zyt/  
so fielen sy in mancherley siechtagen/ in onmacht vñ  
in den schlag.

Warumb fleüßt es nit vor dreyzehen taren. Aris  
torlies spricht. Darumb das die frawen kalt seind/  
vnd die natur in in krank ist/ vnd das selb nymmer  
verdēwen mag/ vnd die selb vn sauber matery/ sa  
melt sich vnd legt sich in alle glider/ in die augen in  
das hirn. Auch spricht Galienus. Die selben frawē  
gewinnent giftig athem/ vnd darumb sol man sich  
hütten das sy nyemāts anblasen/ oder die kinder/ wāñ  
sy in ir augen vnd angesicht vergifften.

Warumb vergifftē sy sich selber nicht/ so sy so giftig  
seind. Die gift giffet ir eygen wonung nit. Ein  
vzkund haben wir ander schlangen. Oder darumb  
das sich die frawen der selben gift wol gewont ha  
ben/ vnd darumb schadet sy in nit. Albertus spricht.  
Er hab zu Cōln ein frawē gesehē/ die aß alle spinne



Die man ir zü bracht/die waren ir ein güte kost. Aristotiles spricht/ in dem büch der narung der künig. Das ein iunckfraw all ir tag mitt gift ward ernert/ vnd ward gesandt in Alexandriam dem keiser/ vñ dem künigin das landt India.

Warumb haben die schwangern frawen der feücht nit. Aristotiles spricht. Darumb das selbblüt würt zü milch/dauon dan das kindt in mütter lyb genert würt. War es aber das sy die feücht het/so werc ein zeichen das sy des kindt zü frise geleg.

Warumb haben die frawen die feücht die dan noch die milch habē. Aristotiles spricht. Das ist dar um/wañ die feücht wirt zü milch damit sy ein kindt linnert. Nun sprechendt die natürlichē meister. Ob sy mit der milch ein kindt nert/ vñ die weil ein ands tregt/sy verderbt dann die kinder beide sambt/wann der narung ist zü wenig zü zweyen kinden.

Warumb haben etlich frawen die nicht schwanger seind/noch dartzü kein milch haben/haben sy nicht die feücht. Aristotiles spricht. Das ist von ein grossen siechtagen/wañ der vorgeanten tugent der natur vßtrybüg zü tranck ist. Darumb sol man lassen an der ader die heist saphena/die steet zü nechst by dē enckel an dem bein/vnnd die die feücht nit haben die gewinnen sy/die aber habenn die feücht/den verstelet es die ader.

**N** Warumb fleüßt etlichen schwangern frawen ir feücht in den ersten dry monaten. Aristotiles spricht in dem büch der berung. Darumb dasz kindt noch zü iung ist/vnnd mag die narung in der mütter nit verzeren/darumb fleüßt in ir feücht.

Warumb fleüßt der sam zü einer zyt mer von dē



man dan von der frauwe. Aristotiles antwurt. Des mans sam ist nit giftig als der frawen / darumb behelt er die natur zu der berung / sein wirt auch nit so vil in den mannen als in den frawen.

Warumb gewinnet oft ein frauw ein hincet kind oder ein kindt mit zweyen haupten. Aristotiles vnd ander natürllich meister die sprechen. Das geschicht von einer gedächtnuß / oder einer bildtnuß die weyl sy bey dem man leytt / so sy dan gedencet an den vallende vnd an den vffezigen / darnach geraten dan die kinder / wan die natur der selben gedächtnuß ir etwas gleich macht. Albertus spricht. Das eins mals ein frauwe het gemalt ob irem bethe ein mozen / vnd sach das bild an in irer entpfengtnuß / vnd ward schwanger eins mozen.

Ob von dem samen des mans das kindlin wirt. Galienus spricht. Es wirt von in beiden / der same des mans legt sich in den samen der frauwen / als ein tropff in ein milch wasser oder kasswasser. Aristotiles spricht. Es sey nit / vnd bewert das also. Wiewol die same beid zusamen kōmen / so wirt es geordiniert des mans samen vnd der frawen samen / das es zu einem kind wirt. Darnach so wirt des mans same zu dunst / vnd reücht vß durch die dunst löcher.

Warumb zeücht die matrix / das ist die müter den samen vß gyttigkeit an sich. Auerrois spricht in dem büch Colliget. Das ein iunckfrauw saß in einem bad / do einer sein samen inn vergossen het / die ward schwanger / wan die müter den selben samen an sich zeücht als der magnet das ysen / vñ der augstein den halm / wan sy damit vil volkōmer werden.

*Si magis ist*

D



Warumb ist der frawen samen rotfar. Es kompt von der andern deüwung die do geschicht in der leber/dauon ist er rotfar als die leber/ vnd er auch nit wol gedeüwet ist/darumb blybt er rotfar.

Warumb fleüßt die selb feüchtigkeit den frawen. Darumb das sy kalter natur seind dan die man/vnd sy ir narung nit als wol deüwen mügē als die man. Darumb fleüßt es alle monat den gesunden frawē nach dryzehen iaren/biß vff die fünffzig iar.

Warumb würt der selb fluß vßgetriben alle monat von den frawen. Darumb das gifftrig ist. Aristoteles spricht. Was das selb blüt also warm würt an einen baum gegossenn/der würt dorren. Dessey leychen leckt es aber ein hundt/so würt er an dem dritten tag würendt.

Warumb ist die selb feücht im winter grösser dan im summer. Aristoteles spricht in dem büch der beyrung. Durch des willen die gifftrig matery würt verzert vnd geseübert mit dem schwitzen.

Warumb entpfahen die frawen gern nach der feücht. Die natürlichen meister sprechen. Darumb das die fraw gereiniget ist/vnnd wolgeschickt zü der entpfengknüß. Vnnd darumb seind wenig Juden sy seind berhafft vnnd fruchtbar. Wann man liest in Exodo/das ist in dem büch des vßgangs vß der gefengknüß Pharaonis. Das in kurzer zeyt ein grosse merung der Juden wardt. Also das man ir kinder verderbet het. Vnnd ir merung ward von nicht anders/wan die Juden bey den iüdin nit ligen/sy seind dann vor gereiniget von ir feücht/so seind sy wolgeschickt zü der entpfengknüß. Vnnd das ist auch die

NB R. ...



sach sprechen die meyster/das selten ein Jud vffezig  
würt/wann er in der vnreinigkeit der frawen nit ent-  
pfangen würt/darumb wär sich wol zü hütten.

Warumb haben die frawen die die feucht haben/  
die zyt kleinen lust zü essen vnd zü trincken. Aristo.  
spricht. Darumb das die natur mer arbeit/das sy vff-  
trybt den lust/wan so sy essen so beleybt das essen roch  
vnd vngedeüt/das dan gar schädlich wär.

Warumb werden die man heiser die bey den selbē  
frawen schlaffen. Darumb das die selben man den  
gifftigen athem von den frawē ziehent in die kele/dar-  
von die stym geet vnd macht die kelen heiser.

Warumb seind etlich frawen vnfruchtbar. Das  
ist von mancherley sach wegen. Die erst/das ein  
man kalter natur ist/so ist sein sam vnfügig zü  
der entpfengknüß. Die ander sach ist/das das meid-  
lin gelid zü kurz ist/vnd der sam nit an die rechten  
stat gelassen wirt. Die drit sach/sein sam ist wäss-  
serig/vnd blybt nit in der stat der entpfengknüß/wan  
er vffleüßt. Die vierd sach/ob des mans sam vnd  
der frawen sam seind vngeschickt vnd vnmaßig zü  
einander/also das der man des elements des erde  
reychs zü vil hat/vnd die fraw des luffts/od der man  
des feüers/vnd die fraw des wassers.

Warumb entpfahent die feisten frawen selten:  
Darumb das die mütter der entpfengknüß hel vnd  
schlipfferig ist/das der sam darin nit beleyben mag.  
Die selb mütter ist von ir feiste so eng/das der sam  
darinn gehindert würt/das er nit hineyn kommen  
mag/geet der sam aber hineyn/das geschicht lang-  
sam/also das der same erkaltet vnd vngefüglich

D ij

St. vi li.  
fortes raw.

obsc.



würt zu der feucht.

Warumb entpfahen die frawen nit die gar einer heißen natur sind. Darüb das der sam in in ersteckt vnd würt vertzert. Zu glycher wyß/als einer der ein wenig wasser in ein groß feür geüßt/wañ wir wol sehen/das die gar geilen frawen selten entpfahen.

Warumb haben die frawē die mütter. Auerrois antwurt in dem büch Colliget. Die mütter die einen eygnen standt hat der bermütter/vnd gesetzt mitten in die frawen/als ein priuet oder sprach hauß mitten in einer statt/da alle vn sauberkeit yn vnd vß geet. Also fleüßt auch in der mütter alle vnreine feuchtigkeit der frawen.

Warumb geberent etlich frawen lange kindlin vnd kleine/vnd etlich kurz vnd dick. Auerrois vnd Galienus sprechent. Das kindt würt geschickt nach der schickung der bermütter die lang vnd eng ist/so würt dz kindt lang vnd klein/ist es aber kurz vñ dick/so würt das kindt des glychen.

*Quintus*  
*Zusatz*  
Warumb geberent etlich frawē mer kinder mit ein ander dan eins. Aristotiles spricht in dem büch von des mensche natur. In der bermütter seind syben k̄merlin. In der rechtē seyten dry darin die knaben entpfangen werden. In der lincken seyten auch dry/darin die meidlin entpfangen werden/vnd in der mitte eins/da die Hermofroditi entpfangen werden/das seind zwiling/dz weder mañ noch frawen sind/wañ aber des samens zu vil ist/also das er sich teilt in dry k̄merlin/so werden mer kindt entpfangen/vnd davon mag ein fraw nit mer kindt tragen dan sybne/was ir mer werden das ist nit natürlich.



Warumb werden die zwiling nit starck als and  
der leüt/vnnd man sy in den büchern nun halb man  
heißt. Das ist darumb/der samē solt zū einem kn äb  
lin sein worden der würt zū zweyen. Vnnd darumb  
werden sy krank vnd leben nit gern lang.

Warumb ist es möglich vnnder den zwilinge  
eins ein kn äblin zū sein / vnd eins ein meidlin. Dar  
umb das der sam velt in die rechtē seyten sunderlich/  
vnd in die lincken sunderlich. Als ich hab gesehen ein  
frawen/die ein knaben vnd ein meidlin mitt einader  
gebar/vnd lebten beide ein gütte weyl / doch meyn ich  
das es dauon sey/das des samēs zū vil sey gewesen/  
vnd hab sich geteilt von der rechten seyten in die lin  
cken der bermütter.

Warumb gebürt die natur den selbenn zwitram  
zwey männlich zeichen oder glid/dauon etwas in der  
natur wer vnd vernicht wer. Vnnd darumb sprichet  
Aristotiles in dem büch de celo / vnd in secundo Me  
thaphisice. Das gott vnnd die natur machet nichts  
ytel vñ vnnütz / wañ alles das in der natur ist durch  
etwas willen geschehen

Warumb entpfahen die fryen frawen selten / vñ  
ir vil nymmer mer. Darumb das mancherley same  
geet in die mütter der entpfengknüß vnd extrenckt in  
vnd feücht das sy den samen nit behalten mag / vnd  
also verdirbt er.

Warumb entpfahent die frawen knäblin. Con  
stantinus sprichet. Wann der sam velt vō dem rech  
ten nierlin in die rechten stat der entpfengknüß / vnnd  
die selb stat hitzig ist / dauon würt ein kn äblin. Al  
bertus sprichet. Wann die recht seyten des lybs / größe



ser vnd schynbarlicher ist dann die linck/ das ist ein  
zeichen eines Knäblins.

Wann entpfahen die frawen die meidlin/ wann  
der same velt in die lincken seyten der mütter/ die selb  
statt ist kalt von des miltz wegen/ das darbey ligt/ dz  
da allweg das fieber in dem menschen erweckt.

Warumb wann die fraw an der rechten seyten bey  
dem man ligt/ so entpfacht sy ein Knäblin/ vñ an der  
linckē ein meidlin. Albertus spricht. Der frawē same  
der da sey verlossen in der mütter/ fließt in die rech-  
ten seyten dar vff sy leyt/ dauō würt die entpfengknüß  
in der rechten seyten ein Knäblin.

Ob man ein mensch der zwey menschliche gelider  
hat/ ein man oder frawen halten sol. Aristo. spricht.  
Das ist vß zū nemen/ ob ein glid grösser wer dan dz  
ander/ vnd mächtiger an der vnkeüsch dan das an-  
der/ darnach sol man sich richten.

Ob man sol den selben tauffen mit eins mans na-  
men/ oder mit einer frawen namē. Aristo. spricht.  
Der nam würt nach willen auffgesetzt. Darumb sol  
man des mans namen ein man schöpfen/ wann der  
man würdiger ist dan die fraw.

Ob der selb an dem rechtē stee an eins mans stat.  
Die geistlichen recht sprechen. Er soll schwören mit  
wölchem glid er mächtiger sey/ dauon er den namen  
hat/ dar für sol man in nemen zū dem rechten/ oder  
ob er vnkeüsch ist mit beiden glidern/ so sol man in  
brennen an eins ketzers statt/ als die geistlichen recht-  
bücher sagen.

Ob er müg priester werden. Es sprechen die geist-  
lichen recht/ ob es mendlich recht hab/ als vor gehört



ist/so würt er wol priester/vnd anders nit.

Warumb bringt die natur sollich zwitteracht. Es spricht Aristoteles vnd ander meister die sprechen. Die natur wert vnd frackheit der menschen/oder annder thierlin beraubent ires gütten ends/wann sy zu allen zeyten gern das best wolte bringen. Als den mann für die frau wenn/oder den stier für die küw/als vormals auch gehöret ist/so würt sy frack an ir selb. Also das er etwann geet zu dem bösten/das ist ein zwitteram. Aber die sternseher sprechen. Es mach ein besunder luft der stern. Albertus derspricht. In seinen zeyten zu Cöln ein kindt geboren ward/vnd wan es die rechten seyten an ein schloß hielt/so schloß es sich vff. Thet es aber die lincken seyten zum schloß so thet es sich wider zu. Auch spricht Albertus. Er hab gesehen in einē dorff ein küw die gewan ein kalb/das was halbs ein mensche/vnd das ander halbteil ein kalb. Da wolt das volck im dorff den vich hütter verbrent haben. Das vnderkam ein sternseher vnd sprach/es wär vō lauff des gestirns. Albertus spricht. Er hab auch ein gans gesehen/die habe gehabt zwen lyb/die da geteilt waren/vnd mit den krägē zusammen gefügt waren/vnd hetten zwey heüpter/vier flügel/vier füß/vnd giengen wo sy hin woltē. Albertus spricht. Ich hab auch geschē ein bock/der het der fordern füß nit/vñ gieng vff den hindern zweyen füßsen. Albertus spricht. Er hab gehört von warhaffrigen leüten/das sy gesehen hetten ein menschen der het einen andern vff dem rucken/vñ einer d was zornig der ander der was güttig/vnd lebten zweintzig iar/do starbe der ein auff dem rucken. Darnach lebet der

D iij



ander als lang/das er vom gestanck des andern lych  
nams starb. Das geet also zu/wan̄ darauff zwiling  
solten worden sein/so geschicht es das der samen zu  
samen laufft/vnnd die kamer die es scheiden sol/die  
zerbricht/vnnd das heütlin das die kindlin teilen sol  
in der mütter/das bricht vnd ist ganz zu nicht/also  
werden die samen gefüget/mit dem rucket vn̄ gewin  
nen dan̄ zwen rucken oder haupte.

Ob die selben zwey oder ein mensch seyen. Aristotiles  
spricht. Habē sy zwey hertz/so seind es zwey men  
schen vnd anders nit.

Warumb würt ein mensch etwan geboren mit ein  
em grossē haupt/od̄ mit sechs fingern an einer han  
de/oder mit vier fingern. Albertus spricht. Das sey  
dauon/das des samens zu vil od̄ zu wenig ist. Wan̄  
sein zu vil ist/so werden sechs finger oder sechs zehen  
Wer aber des samens zu wenig/so werden der glider  
auch zu wenig.

Wo vonn kompt das die kropffeten kindt geboren  
werden/vnd desglychen die hoffreten vnd buckleten  
Aristotiles vnd ander natürlich meister sprechendt.  
Von der vnordenlichen schickung vnnd ynfluß des  
samens. Auch vindt man an etlichen enden brünen  
als in der Steyrmarcht/wer der selbē wasser trinckt/  
der gewint ein kropff.

Warumb seind die kindt der meistteil dem vater  
mer glych dan̄ der mütter. Darumb das sy ein ge  
dächtniß hat von dem vatter/wann er bey ir leyt die  
wyl sy entpfacht/nach der selbē gedächtniß geleychet  
sich das kind nach dem vatter.

Warumb werden die kinder etwan iren anherren



gleich mer dann irem vatter. Aristotiles spricht. In  
der gedächtnuß/dz die mütter oft gedencet/die weyl  
sy bey irem mann ligt/an iren vatter vnd mütter die  
ir lieb seind gewesen/das kindt schickt sich dann nach  
dem vatter oder nach der mütter.

Warumb seind die teil des lychnams ettlich hert  
als bein/ettlich weich als das hirn vnd marck. Aris  
stotiles spricht. Von den vier elementen dauon der  
mensch zusamen würt gefügt/vnnd eines schwärer  
vnnd hertter ist als das erdtrych/eins weicher als das  
wasser/von dem erdtrych das hirn/vom wasser der  
geist/das kalt blüt von dem luffte/aber die leber vnd  
die natürlich werme von dem feür.

Warumb würt der sam in der mütter langtsam  
zu einem menschen. Aristotiles vnd Albertus spre  
chen. Die ersten sechs tag hat der sam ein gestalt als  
ein milch. Vnd die andern sechs tag so würt er blüt  
far dick vñ geliebert. Darnach in dem zwölfften tag  
so würt der sam hert/also das er sich schickt in die gli  
der. Galienus spricht. In dem ersten monat so for  
miert sich der sam in ein gestalt des blüts. In dē an  
8n monat so wirt der lyb geschickt. In dē dristen mo  
nat so schickt sich das har vnd die negel. In dem vier  
den monat so riert sich das kindt. In dem fünfften  
monat schickt es sich nach dem bilde seines vatters/  
oder nach seiner mütter. In dem sechsten monat/so  
würt ein einigung des geaders. In dē sybenden mo  
nat so formiert sich das gebein. In dem achten mo  
nat so volbringt die natur ir arbeit/vnnd schickt das  
kindt zu dem vßgang. In dem neündten monat/so  
würt das kindt geboren von der vinsternuß des lych

D v



nams an das liecht/nach dem gemeynen lauff.

Warumb od wie würt das kindt genert in mütter lyb/ob es auch nit stül hab oder prünnel. Es spricht Aristotiles vnd ander natürlich meister. Es bringt nicht stül. Darumb wañ es nicht hab. Die erst deü/wung die do ist in dem magē/ wañ sein narung die geet nit durch den mund/sy geet nun durch den nabel. Wer spricht Aristotiles vnd ander natürlich meister. Es brünnet nit/vñ schwitzt nun die narung von in/vnd der selbbruñ ist klein/vñ der samelt sich vnd würt mit der geburt vßgelassen.

Warumb werden die kinder gemeynlich geboren in dem neündten monat. Aristo. vnd ander natürlich meister sprechendt. Darumb das ir eygenschafft gar volbracht ist. Oder dauon die wyl ein gütter planet regiert/als d Jupiter/der die bößheit verschmäh/het/der warm vnd heiß ist. Aber ein bösen planetē als der Saturnus/der da kalt vñ trucken ist. Vnd darüb alle die kindt die do geboren werdē in dē neündten monat/die sterbē gern/darumb das der Saturnus herschet/vnd ist ein böser planet/vnd ist dem leben widerwertig/vnd ein sicherheit des tods.

Warumb weynē die kinder wañ sy geboren werdē. Ein antwort nach der heiligen geschriffte. Das kindt beweynt die angebornen sünd diß iamertals. Aber es spricht Aristo. vnd Galienus/vnd ander natürlich meister. Wann die kinder von mütter lyb/vnd von der gewonlichen werme vnd narung köment in die vngewonlich kelt/die da leidiget das clar vel/also dz es von dem selben schmerzē weynt/vnd darumb so wer vast nutzlich/so die frawen geben wolten/das



man das kindt in güter werm hielt.

Warumb ist das/ als die hebmütter wol wissent  
wan das kindt ist zu dem vßgang/ vnd danoch in  
der mütter lybschryt/ das dan gar schädlich ist. Die  
heiligen lerer sprechen. Das sey ein zeichen das es nit  
lebendig geboren sol werden. Auch sprechen sy/ das es  
erkenne das es beraubt sol werden gottes anblick/ vñ  
darumb das es vnteilhaftig sol werde des taußs/ so  
schryt es. Aber natürlich zu reden geschehe im vast  
leid vnd schryt/ vnd darumb bezeichnen sy vnns das  
lyden vnd weetagen das es schryt.

Wie geet das kindt von der mütter lyb. Zu dem  
ersten mal mit dem haupt/ vñ gewint es ein andern  
vßgang/ als mit den füßen oder mit den henden/ so  
verderbt es die mütter vnd sich selbs.

Warumb macht das tanzen vnd das springen/  
ringen vñ die vngeordnet vnkeüsch/ das die kindt  
tracht verdirbt vnd zu vnrechter zeyt bekonopt/ als  
etlich böse wyb wol wissent. Aristotiles spricht. Dar  
umb das sich die bandt des kinds lösen/ vnd die na  
tur mag das kindt nit lenger gehalten/ vnd muß vn  
rechter zyt von ir getriben werden.

Warumb geschieht auch die vnzytig geburt von  
dem schawz. Albertus spricht. Von dem brunnen  
dunst des schawz/ do geet durch die kleinē dunst  
löchlin in die mütter. Auch erkrüment die iungē fra  
wen mer dan die alten/ wan ir lychnā clärer ist/ vnd  
der böse dunst in sy kompt/ vñ in ire kindt verderbet.

Warumb verderbt die überig freud die kindtracht.  
Aristotiles spricht. Darumb so die frau in übrigen  
freudē ist/ so geet die natürlich wermeldā die freud vñ



kompt in die wasser glider. Also das die tragmütter  
vnd das kindt aller wermie beraubt werden/ vnd die  
kindtracht verderbt/ vnnnd die selbe sach ist auch das  
Zuch die überig forcht verderbt die kindtracht/ dar/  
umb das die wermie zü dem hertzen laufft/ vnnnd wil  
das hertz stercken. Also das die tragmütter on wer/  
mie blybt/ vnd die kindtracht verdirbt.

Warumb verdirbt die kindtracht gern im ersten/  
im andern/ im drittē monat. Galienus spricht. Die  
frucht der öpffel oder der bieren vallent leychtlich zü  
dem ersten mal die wyl sy krank stengel haben. Al/  
so zü glycher wyß ist das kind in mütter lyb mit kran/  
cken banden vmbfangen/ die sich gar bald vnd leycht  
zerryssen.

Warumb werden die kindt leycht geboren/ in dem  
sybenden achtenden oder neündtē monat. Galienus  
spricht. Wann die frucht der öpffel zytig ist/ so val/  
lend sy gern ab. Zü glycher wyß hüt auch die geburt  
wan ir rechte zyt ist.

Warumb würt nit mitten in der zeyt der geburt/  
als in dem vierdē monat/ nit ein verderbüg der kind  
tracht. Darumb das die natur meer arbeit zü einer  
starcken zeyt.

Warumb hat die fraw mer lydens in der zeyt der  
geburt dann zü andern zeyten. Aristotiles antwort.  
Darumb das etwan die statt zerreit ist da das kind  
vßgeet/ ettwan das das kindt so groß ist vnd dauon  
stirbet.

Nun möcht man fragen. Wie oder wann würt  
die sele gegossen in den leychnam. Ober die frag ist  
mancherley antwort von den meistern der natur/



die dauon vnchristenlich reden / vnd wider die lerer /  
wann vns gott die sele yngeüßt mit dem er vns nach  
im gebildet hat. Als er gesprochen hat Genesis pri  
mo. Das ist im büch der schöpfung. Wir sollen ein  
mensch zu einem bild nach vnser glychnuß machen.  
Vnd dauon verantwurt ich die selben frag götlich  
Also wann die matery des samens da das kindt solt  
auß werden / als oft gehört ist / vnd gantze vnd gar  
geschickt vñ geordnet ist in der tragmütter / so setzet  
gott die vernünfftig sele daryn. Das bewerte vnns  
schon sanctus Augustinus vnd spricht. Die sele in  
ir schöpfung würt in den menschen gegossen / vnd  
in irem ynguß würt sy geschöpfft.

Wann die frau den siechtagen hat / so geschwilt  
sy innwendig vmb den nabel / vnd waller ir das ge  
liebert blüt vnder den rippen als die eyer / vñ bewegt  
ir die adern zu verschwellen / vnd geend ir die tempff  
vff in das haupt als der dick rauch.

Wiltu den siechtagen schier biessen / so soltu nem  
men nessel samen / vnd seüd in mit wyn / vñ salb dich  
an der statt so würt dir baß. Oder nym linsen vñ  
beiß die mit wyn / vnd temperier sy mit honig / vñ  
nütz die argney so würt dir baß.

Etlich frauen seind ser tranck an der matrix / dz  
ist die bermütter. Das kompt dauon das sy nit man  
haben / als die witwen vñ die meid. Oder das der  
mann lang von heimat ist das er zu ir nicht kompt.  
Darumb würt manig wyb siech. Die sollen salbey ne  
men vnd beissen in effich / vñ sollen in haben in dem  
mundt. Oder sollen schwebel beissen in effich / vñ  
sollen die schinbein damit ryben zc.



ax  
Th  
2,3  
x 2121

Wann nun die zyt verschinen ist/das ein frau ge-  
beren sol/als gewonlich geschicht in neun monaten/  
so die frau den vierzig wochen ist nahen/nach dem  
vnd sie schwanger wordē ist/so erschynen gewonlich  
dise zeichen. Zum ersten/die frau befindet beschwer-  
nüss vnden in dem lyb vnder dem nabel/vnd im ruck-  
en. Zum andern so befindet sie wee in den biegenen ne-  
ben den gemächten. Zum dritten so hat sie groß hitze  
der bermütter. Zum vierden/so entpfindt die frau  
in iren gemächte da die bermütter anhebt/entpfindt  
liche erpleyung vnd seüchtigkeir. Diß seind zeichen  
so die geburt nahet. So nun die biegenen neben den  
gemächten sich vast erpleyen/so ist es an der zeyt der  
geburt des Kindes.

Nun möcht man fragen. Wie geschicht die ge-  
burt/oder wie sol man sich darinn halten. Solliche  
zu wissen vñ erfaren. Liß hie von Eucharü Röß-  
lin doctor & arznei. Der gar ein hüpsch birchlin dar  
vō vß hat lassen gon im truck/genant. Der schwans  
gern frauen vnd hebamen rosegarten.

Getruckt zu Straßburg durch  
Mathia Hüpfuff. Als man  
zalt von der geburt Christi  
vnsers herren. Taus-  
sent fünffhundert  
vnd fünffze-  
hen Jare.

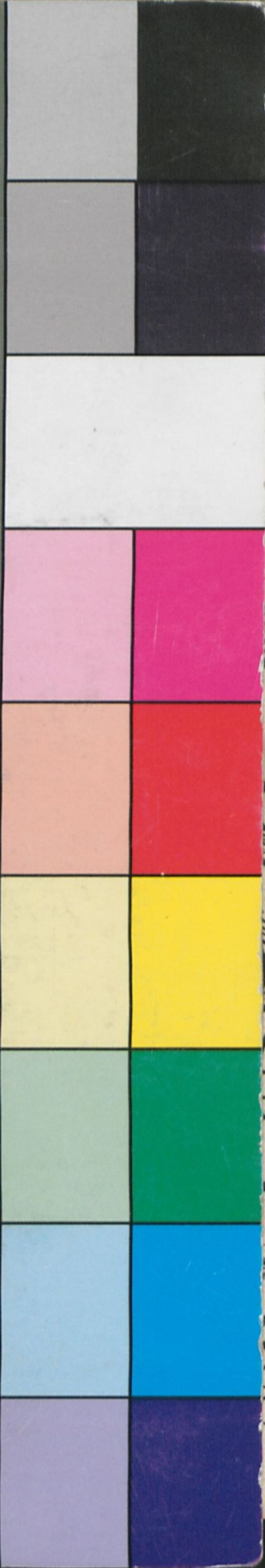


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



ich biecht  
ie natürlichen  
uicēnam / Galienū /  
en natürlichen mei  
selzamen fragen  
der menschlichen  
Ben zu wissen.  
Aristotiles.



BIOTHECA  
KAVIANA

T. 210  
II  
h  
23

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)